Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

92 (20.4.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 92. I. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 20. April **1892.**

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben unterm 7. d. M. gnädigst geruht, den Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg Dr. Felix Wesener und Dr. Gustav Kilian den Karakter als außerordentliche Professoren zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 4. d. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Gewerbe- und Industrieverein in Mannheim die silberne Medaille für Verdienste um Förderung von Landwirthschaft, Gewerbe und Handel und dem zweiten Vorstand des Vereins, Hofkürschner Guido Pfeiffer daselbst, das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 19. April. Das italienische Königspaar wird nach den so eben hierher gelangten Nachrichten am 9. Juni hier eintreffen.

* **Brüssel**, 18. April. Der Bürgermeister von Lüttich hat die für den 1. Mai geplanten sozialistischen Kundgebungen verboten. — Der gestern abgehaltene Kongreß der Progressisten beschloß, alle progressistischen Kandidaten für die nächsten Wahlen zur Annahme des allgemeinen Wahlrechts zu verpflichten. Ferner faßte der Kongreß nahezu einstimmig Beschlüsse zu Gunsten des königlichen Referendums und des Referendums der öffentlichen Gewalten, ferner bezüglich einer Reform des Senats.

* **London**, 19. April. Auf dem Bahnhof Hampstead Heath entstand gestern Abend bei der Rückkehr der Menge von den Ausflügen ein starkes Drängen, wobei mehrere Personen getödtet und zahlreiche verwundet wurden.

* **Lissabon**, 19. April. Gestern Abend drang ein Individuum bei dem früheren Finanzminister Carvalho ein und verlangte unter Bedrohung mit Revolver 500 Milreis. Carvalho übergab einen Theil der Summe und versprach, den Rest nachzusenden. Die Polizei verhaftete das Individuum.

* **Rom**, 19. April. Nach dem Diritto verlautet, Rudini verzichte auf die neue Kabinetsbildung. Die Nachricht ist bisher anderweit unbestätigt geblieben.

* **St. Petersburg**, 19. April. Wyschnegradsky befindet sich gut: er hatte gestern eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin. Während der Abwesenheit Wyschnegradsky's wird Thoerner endgiltig das Finanzministerium übernehmen.

⊕ Ultramontane Erziehungsmittel.

Es gehört zu den stehenden Gebräuchen der ultramontanen und polnischen Presse, alle bösen Auswüchse der Menschheit aus der mangelnden Unterwürfigkeit des Staates unter die Kirche, das will sagen die römische Kirche, zu erklären. Nach der Bluthat von Koscielec war es nur eine Frage der Zeit, wann — und der Form, wie diese Erklärungsversuche wieder hervortreten würden. Darüber belehrt uns jetzt ein Artikel des Kurier Poznanski, den die Germania „ohne weiteren Kommentar" in recht guter deutscher Uebersetzung ebenfalls an die Spitze des Blattes stellt. Er ist mit der bezeichnenden Ueberschrift versehen: „Vor den Stufen des Thrones" und weist mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit auf die wahren Schuldigen hin. Das sind alle Diejenigen, die seiner Zeit es abgelehnt haben, die Schule an die Kirche auszuliefern, um die mit Anführungszeichen versehenen Segnungen der Kultur zu schützen; die „Philosophen des praktischen Phlegmas", die das Gift des Hasses, der Gottlosigkeit, der Autoritätenmißachtung in die Massen dringen lassen, auch selbst die Massen dafür empfänglich machen und jeden schützenden Damm gegen die daraus aufspringende Saat verweigern. So wird denn „vor den Stufen des Thrones" die allerdringlichste Mahnung niedergelegt, „durch ein Machtwort" die Gefahren abzuwenden, die sich in so schrecklichen Verbrechen offenbaren. „Weder Gendarmen noch Gefängnisse, weder Bayonnete noch Kanonen können diese Gefahr abwenden; ihnen kann nur wirksam entgegengearbeitet werden durch eine volle Zuwendung der Religion an das Volk, durch Wiederherstellung des Einflusses der Kirche auf die Schule, und zwar eine Schule, welche vermittelst eines den Schülern verständlichen Unterrichts nicht allein Gehirn und Gedächtniß, sondern auch Seele und Gewissen zu bilden in der Lage wäre" Das bisherige Unterrichtssystem lasse aber Seele und Gewissen unberührt. Dagegen verspricht die erwähnte Presse, daß „Verbrechen, wie das zu Koscielec verübte, unmöglich werden", wenn „unter Anwendung geeigneter Mittel" — und hier wird direkt auf das eben beseitigte Schulgesetz exemplizirt — dem Volke die Religion wiedergegeben würde. Das Alles sind derart oft gehörte Redewendungen, daß es sich kaum verlohnen möchte, sie zu beachten, wenn die Veranlassung nicht so ernst wäre und die Parallele in diesem Falle sich nicht so von selbst ergäbe. Es war vor 16 Jahren, daß ein fanatischer Katholik in Kissingen jenes Attentat verübte, das nachmals den Fürsten Bismarck im Parlamente in die Lage versetzte, den Attentäter „an die Rockschöße des Zentrums" zu hängen. Damals, wie heute, hörte man die bewegliche Klage, daß keine Heilung der Schäden dieser Zeit zu erwarten wäre, es sei denn durch die Rückkehr der alleinseligmachenden Kirche; insbesondere aber that man im ultramontanen Lager darüber entrüstet, daß man irgendwie für die That eines Kullmann verantwortlich gemacht worden. Diejenigen, die, um mit dem Polenblatt zu reden, „uns direkt oder indirekt regieren" und demgemäß für die That von Koscielec nunmehr verhaftet werden sollen, könnten sich ja wohl auf den bequemen Standpunkt der Ultramontanen von 1876 zurückziehen; und zwar könnten sie mit größerem Rechte ihre Verantwortlichkeit bestreiten. Sind diese anarchistischen Gräuel ein Auswuchs sozialwirthschaftlicher Verhältnisse, so liegen die Ursachen weiter zurück in der weltwirthschaftlichen Entwickelung, in der raschen Volksvermehrung u. s. w. Sind sie eine Folge der sozialistischen Treibereien, so fällt die Schuld zu allerletzt auf den deutschen Staat und seine Regierenden, denn hier ist die soziale Hilfsthätigkeit meilenweit voraus den gut ultramontan geleiteten und allen übrigen Kulturländern, in denen die Anarchisten noch weit mehr sich bemerklich machen, als bei uns. Doch stehen wohl auch die Regierenden in deutschen Landen, ebenso wie die politischen und sozialen führenden Kreise den neuesten Vorkommnissen mit ernsteren Gedanken gegenüber; sie werden gewiß sorglich erwägen, was etwa versäumt worden, was nun zu thun ist, damit nicht das roheste Verbrechen unter politischem Deckmantel sich breit machen kann. Mit seiner Empfehlung, sich nur der Hierarchie zu unterwerfen und ihr die Bestimmung geeigneter Mittel vertrauensvoll anheimzustellen, wird das Polenblatt freilich nicht viel Erfolg erwarten dürfen. Die römische Hierarchie hat in der Blüthezeit ihres, die Welt umfassenden Einflusses nichts weniger vermocht, als Spaltungen und Blutvergießen zu verhindern, und damals stand weder Eisenbahn noch Dampfschiff im Dienste des Weltverkehrs und die Scholle war noch groß genug, um die Familie und die Nachkommenschaft zu ernähren. Die erziehliche Wirkung einer allein auf Religiosität und Menschenliebe bedachten Kirche wäre niemals leichter gewesen, als im Mittelalter. Was statt dessen die Wirkung gewesen, läßt sich allenfalls bei Janssen in etwas verschleiern und im Uebrigen verdrehen. Damit ist es aber doch noch nicht aus den Quellen der Geschichte beseitigt. Will die römische Hierarchie sich mit der des Mittelalters nicht identifizirt sehen, so hat sie dazu gerade jetzt die beste Gelegenheit; sie braucht nur entschlossen aus dem engherzigen Ideenkreis herauszutreten, der sich jetzt wieder im Kur. Pozn. verräth, und auf die Unterwerfung des Staates unter die Kirche zu verzichten, um in Gemeinschaft mit der staatlichen Gewalt dem „erziehlichen Elend unserer Lande" wirksam zu steuern. In der Einseitigkeit des Polenblattes kommt alle versöhnliche, heilende Absicht der Hierarchie mindestens immer wieder auf den todten Punkt, wenn nicht zu schlimmeren Wirkungen! Wir können der „vor den Stufen des Thrones" niedergelegten Mahnung des Polenblattes mit ruhigem Gewissen zur Warnung entgegenhalten, daß eine kirchliche Richtung, die sich in solch ernster Zeit nicht einmal von dem einseitigen Machtbestreben emanzipirt, sondern lieber in der Unfruchtbarkeit ihrer Friedensmission verharrt, weitaus den größeren Theil der Verantwortung dafür trägt, wenn auch das staatliche Bemühen gewisse verhetzte und irregeleitete Schichten nicht mehr mit fester Hand und versöhnlichen Mitteln zu erfassen vermag.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 19. April. Die bereits angekündigte Note der bulgarischen Regierung an die Pforte ist erschienen. Sie bildet ein bemerkenswerthes politisches Aktenstück, das unter Umständen geeignetschaftet sein könnte, die ganze orientalische Frage wieder in Fluß zu bringen, vorausgesetzt, daß die heutige politische Lage den betheiligten Großmächten dazu als günstig oder zweckmäßig erscheint. Die Note knüpft zuerst an die bekannte Ermordung bulgarischer Staatsmänner an, und verlangt, daß die Pforte bei Rußland die Auslieferung verschiedener, in die Mordanschläge verwickelter Personen beantragen und auf ihren, Bulgarien benachbarten Territorien keine bulgarischen Flüchtlinge dulden solle. Die wichtigste Stelle der durch den Kommissariatssekretär Reschid Bey in Sofia nach Konstantinopel übermittelte Note ist die Berufung der bulgarischen Regierung auf Art. III. des Berliner Vertrages, der sich auf die freie Wahl des Fürsten von Bulgarien bezieht und das Verlangen stellt, daß die Pforte die Gesetzlichkeit des gegenwärtigen Standes der Dinge in Bulgarien anerkennen möge. Die wichtigsten diesbezüglichen Punkte der Note besagen: Nachdem die bulgarische Regierung die Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht erhalten habe, nachdem sie ihren internationalen Verpflichtungen, insbesondere den Forderungen Rußlands hinsichtlich der Kosten der Besetzung und Betreffs der angeblich nach Bulgarien geflüchteten russischen Anarchisten Genüge geleistet und alle ihre Pflichten Jedermann gegenüber erfüllt habe, glaube sie, das Vertrauen der Pforte verdient und einen hinreichenden Anspruch darauf erlangt zu haben, daß die Pforte die Vertheidigung der Rechte und Interessen Bulgariens in die Hand nehme. Die bulgarische Regierung zweifle nicht, daß die Pforte die Auslieferung der intellektuellen Urheber der Ermordung von Bulkowich, sowie von Nikolaus und Namu Tufektschief und Schischmanoff verlangen werde und bitte die Pforte, sie möge den bulgarischen Emigranten den Aufenthalt in der europäischen Türkei untersagen und die Rechte des Fürstenthums anerkennen, indem sie gemäß Artikel III. des Berliner Vertrages dem in Bulgarien bestehenden gesetzlichen Zustand in völkerrechtlicher Beziehung die Weihe gebe.

* **Karlsruhe**, 19. April. Zu der eigenartigen Stellung des Herrn v. Helldorf wird uns aus konservativen Kreisen geschrieben: Herr v. Helldorf behauptet, das Ohr des Kaisers zu besitzen, aber es nicht gesucht zu haben. Ob er es gesucht hat, lassen wir dahingestellt sein, jedenfalls hat er es unmittelbar gefunden, ebenso wie andere Rathgeber ohne öffentliche Verantwortlichkeit. Nach der Stellung, die Herr v. Helldorf in seiner Partei einnimmt, wäre es indicirt, daß er, im Besitze des kaiserlichen Vertrauens, an die Spitze eines der Ministerien träte. So lange dies nicht geschieht, weist seine Stellung doch eine höchst bemerkbare Verwandtschaft mit den Kamarilla-Einflüssen auf, wie sie ja auch von mehreren anderen bekannten Seiten gesucht und gefunden worden sind, und die denjenigen ähnlich sind, die unter Friedrich Wilhelm IV., ungeachtet der damals schon bestehenden verfassungsmäßigen Zustände, bekanntermaßen stattgefunden haben. Wir können, ohne gegen Herrn von Helldorf in der Schulgesetzfrage irgendwie Partei zu nehmen — es ist ja möglich, daß seine Stellung in dieser Angelegenheit objektiv berechtigter ist als die der Kreuzzeitung — vom Standpunkte des konstitutionellen Konservatismus aus nur wünschen, daß Herr von Helldorf die Position, die er als unverantwortlicher Rathgeber der Krone zur Zeit inne hat, sobald wie möglich aufgibt und seinerseits die unhaltbar gewordenen Zustände in der konservativen Fraktion durch Uebernahme eines ministeriellen Portefeuille's zu sanieren sucht, falls er überhaupt den Kampf mit seinen bisherigen Parteigenossen regelrecht durchführen will.

≈ **Aus Baden**, 17. April. Die in dem ersten Artikel skizzirten Anklagen des anonymen Korrespondenten von „Nord und Süd" gegen den Fürsten Bismarck im Einzelnen zu widerlegen ist nicht nöthig. Dieselben suchen mehr den Leser durch ihre Ungeheuerlichkeit zu verblüffen; es ist kein einziger Beweis beigebracht; auf einige Punkte möchten wir aber doch hinweisen. Der ganze Angriff besteht aus einer offenen, schweren Anklage und aus mehreren in geheim-

---

⊕ Eine Entführung. (15)

Novelle von Alexander Römer.

Wunderbares Fatum, daß sich sofort ein neues Abenteuer an seine Fersen heftete — die junge Cousine war auch eine Flüchtige, und seine Rolle neben ihr — wer sie beisammen fand, konnte auch eine Entführung wittern. War er denn dazu prädestinirt? er, mit seinen soliden Grundsätzen?

Er lächelte. Die Reinheit dieses Handels belastete sein Gewissen nicht.

Aber — er wollte seinen Augen kaum trauen, trat sie da nicht wieder heraus aus dem Hause — wahrhaftig! — und allein, sie preßte ihr Taschentuch an die Lippen, an die Augen. Er trat noch weiter zurück in den Schatten eines Baumes, es hätten Späheraugen von dem Hause aus ihn und ihr Zusammentreffen hier gewahren können. Sie blickte hilflos suchend umher, jetzt nach seiner Richtung, er winkte ihr. Sie trat rasch auf ihn zu, — was sollte sie — er war ihr einziger Trost, sie wußte sich jetzt gar nicht mehr zu helfen.

„Die Professorin ist verreist mit ihrem Mädchen, die Etage war verschlossen, die Wirthin unten sagte mir — der plötzliche Todesfall eines Verwandten —" ihre Stimme versagte, die Thränen wollten sich nicht mehr bannen lassen. „O mein Gott, was soll ich beginnen!" schluchzte sie.

Auch Helmuth war im ersten Augenblicke recht bestürzt, aber er ließ es sie nicht merken. „Es muß Rath geschafft werden," sagte er mit einer ganz fröhlichen Stimme; „siehst Du wohl, daß es doch gut war, daß ich mit Dir fuhr?"

Sie antwortete ihm nicht, ihr war schrecklich zu Muthe.

Er überlegte. Es war spät Abends, hier übernachteten — ein junger Herr und eine junge Dame, — sie konnten sich allenfalls für Geschwister ausgeben, — aber solche Lüge war immerhin bedenklich, — ein Zufall, ein Bekannter — dann konnten die schlimmsten Schlüsse gezogen werden.

Aber wohin mit ihr? Zur Mutter zurück um keinen Preis. Herr Gollmann stand als Schreckbild vor seinen Augen ebenso grell, wie vor den ihren. Aber wohin? Ja, da blieb nichts übrig, als sein Elternhaus in Berlin. Die Seinen waren noch in Tyrol, sie hatten die Absicht gehabt, in dieser Woche zurückzukehren, eine entfernte Verwandte, ein gutmüthiges, altes Tantchen, hütete augenblicklich das Haus. Ihr konnte er die junge Cousine bringen, ohne zu fürchten, daß sie gekränkt würde. Wären die Eltern daheim, die Sache hätte noch mißlicher gelegen. So waren wenigstens vorbereitende Schritte möglich. Die Eltern mochten durch seinen letzten Brief genug aufgeregt worden sein, die Meldung von seiner beabsichtigten übereilten Heirath mit einem Mädchen, welches ihrem Vater und Verlobten entfloh, welch ein Schlag für sie! Nun, das ward ihnen ja erspart, — Helmuth athmete selbst tief auf bei dem Gedanken — es wäre ein toller Streich gewesen, der sein Lebensglück vernichtet hätte — jetzt — was forderte er von den Eltern in diesem Falle? Eine kleine Ueberwindung, das Fallenlassen ungerechter Vorurtheile, dieses reizende, liebenswerthe Kind war eine nahe Blutsverwandte, das Kind einer Schwester seiner Mutter. Es war Pflicht, dasselbe bei sich aufzunehmen, wo die Noth es gebot.

So flogen seine Reflexionen hin und her, während er in tiefem Schweigen neben der Geängsteten schritt. Es fragte sich, wie die Züge lagen, da waren sie ja am Bahnhof — Helmuth trat auf den Fahrplan zu und orientirte sich.

„Wann kann ich wieder in Rainsbüttel sein?" fragte die leise, thränenerstickte Stimme Serafinas dicht neben ihm.

Er wendete sich lebhaft zu ihr. „In Rainsbüttel? Dahin gehst Du keinenfalls zurück", rief er in einem Tone, als sei er ihr Herr oder Vormund und habe unbestrittene Rechte, „wir fahren nach Berlin zu meinen Eltern."

Sie stieß einen Ausruf aus, der schwer zu definiren war, und ergriff wie im Todesschreck seinen Arm. Ihre schönen Augen sahen entsetzt zu ihm auf. „Deine Eltern?" wiederholte sie, „sie werden mich nicht aufnehmen, — sie haben nie nach uns gefragt, nie Verkehr mit uns gepflogen, — das — nein, das kann ich nicht." Ein fester, ganz verzweifelter Zug lag in ihrem Gesicht.

Helmuth warf noch einen raschen Blick auf die Karte, um Mitternacht kam der Kurierzug hier durch, sie mußten zurück nach Büchen, fanden dort Anschluß, waren am Morgen um fünf Uhr in Berlin. Da konnten sie auf dem Bahnhof ein Frühstück nehmen und um sechs Uhr die gute alte Tante alarmiren.

Er faßte Serafinas Arm, sah ihr zärtlich in die Augen und führte sie in das Damenzimmer.

„Halt! Kopf oben!" sagte er in heiterster Laune, „ergeb Dich drein, es ist ein regelrechtes Abenteuer. Ein Schritt vom Wege, Kind; ja, es ist nicht so leicht, allein in die Welt hinauszugehen, mußt Dich ein andermal vorher recht besinnen. Diesmal aber ertheile ich Dir Absolution, als wäre ich ein richtiger Beichtvater, denn Du konntest nicht anders, und daher wird auch Alles gut gehen. Uebrigens wirst Du in Berlin ein fast leeres Haus finden, meine Eltern sind noch verreist, eine alte Verwandte haust da, und sie wird Dich freundlich beherbergen. Wir gewinnen dann Zeit zu überlegen, was weiter zu thun ist. Deine Mutter wird übrigens gewaltigen Lärm schlagen, sobald sie Deine Flucht erfährt."

Serafina war in die entfernteste Ecke des Sofas gerückt, möglichst weit von ihm, ihr Gesichtchen lag in so ernsten Falten, daß es um Jahre älter erschien. Die Nachricht, daß sie die vornehmen Verwandten nicht sofort antraf, wenn sie auch ungebetener Gast in ihrem Hause ward, erleichterte sie ein wenig, sie versank in tiefes Nachdenken.

„Die Mutter wird durch Stine beruhigt werden", erwiderte sie auf Helmuths letzte Bemerkung. „Stine hat viel Gewalt über sie, und mit ihr habe ich Alles besprochen. Die Mutter glaubt mich nun bei der Professorin, während ich —" eine verzweifelte Gebärde drückte aus, was sie empfand.

Dann beherrschte sie sich wieder gewaltsam und sank in ihr stummes Grübeln zurück.

„Nimm die Sache nicht so schwer, Cousinchen", sagte Helmuth tröstend, „es wird sich ein Ausweg finden, ich werde meine Eltern für Dich interessiren. Woran denkst Du jetzt?"

Sie wandte sich zu ihm, und sah ihn an. „Ich denke an meine Lage, lieber Vetter", sagte sie ruhig und besonnen, „ich sehe sie vor meinem Geiste sonnenklar und täusche mich über nichts. Auch Dich bringe ich in eine schiefe, unangenehme Stellung. Deine Eltern haben wenig Ursache, Gutes von einem Mädchen zu halten, das ihrer Mutter davonläuft und" — ein erzwungenes, ergreifend wirkendes Lächeln spielte um ihren bleichen Mund — „mit einem jungen Herrn die Nacht auf der Eisenbahnstation verbringt. Und doch — Gott weiß es — ich konnte kaum anders, — und daß es so kam, war nicht meine Schuld."

Helmuths Bewunderung wuchs. Diese Beherrschung, diese Klarheit, sie war ja ganz ungewöhnlich entwickelt und selten starken Geistes. Eine Andere in ihren Jahren hätte jetzt gejammert und lamentirt und ihm sein Schützeramt viel schwerer gemacht. Denn ihre Lage war wirklich heikel.

„Wenn die Verwandte, von der Du sprichst, ein wenig Geduld mit mir haben wollte, so könnte ich vielleicht — Berlin ist ja eine Stadt, wo dergleichen zu finden ist — eine Stelle als Gouvernante bei kleinen Kindern mir verschaffen. Meine Zeugnisse legte ich in meinen Koffer. Wenn ich nur das Haus verlassen haben könnte, ehe Deine Eltern wiederkehren!"

„So martere doch nicht jetzt in der Nacht Dein armes Hirn, genieße etwas Kind, und schlafe später im Coupe, damit Du morgen frisch bist."

Sie seufzte und schwieg, aber es war traurig anzusehen, wie sie an den paar Bissen würgte, die er ihr mit Gewalt aufnöthigte. Er mußte es aufgeben, und dann saßen sie endlich im Kurierzug und dampften in die Herbstnacht hinaus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nißvolles Dunkel gehüllten Andeutungen, und diese beiden Theile enthalten grelle innere Widersprüche. Also für's Erste: Bismarck habe im Feuer des Alters sein eigenes Werk zu zerstören angefangen. Dieses Werk ist aber die Einigung Deutschlands, seine Machtstellung in Europa und der innere Ausbau des Reiches. Durch welche Maßregeln Bismarck's wurden diese Dinge bedroht, geschädigt? Daß die verschiedenen Parteien Dies und Jenes anders wollen, kann hier nicht entscheiden. Wenn die Einen vom Freihandel, die Andern vom Schutzzoll das Heil des Vaterlandes erwarten, so ist der leitende Staatsmann berechtigt, das nach seiner Kenntniß der Verhältnisse Nützliche zu wählen. Welches soll aber die Maßregel sein, durch die Bismarck sein Werk, die Einigung Deutschlands im Innern, seine Sicherheit nach Außen erschüttert hätte? Hat vielleicht Beides seit seinem Rücktritt gewonnen? Dann aber kommt in dem erwähnten Aufsatz die geheimnißvolle Andeutung einer großen, die Zukunft erschließenden Aktion, die Bismarck nicht gewollt habe! Was ist damit gemeint? Wer es weiß, oder vermuthen kann, soll es sagen, wenn damit etwas im Bereich des Möglichen gemeint ist. Daß auch jetzt noch Manches und Vieles auf dem Gebiet der praktischen Bedürfnisse zu thun bleibt — ist das ein Vorwurf gegen Bismarck? Endlich kommt ein Knalleffekt: Bismarck habe doch noch eine große Aktion geplant mit einer Bundesgenossenschaft, gegen die sich der Instinkt des deutschen Volkes auflehne. Und das schreibt man nach den Vorgängen der letzten Monate! Die Ereignisse haben gezeigt, wo die Sympathie des deutschen Volkes mit Recht ruht, und mit solchen Angriffen wird die Verehrung für den großen Kanzler nicht erschüttert.

♂ **Berlin**, 18. April. S. M. der Kaiser empfing dieser Tage den Kontreadmiral v. Valois, welcher den ihm von den Deutschen in Chile gestifteten prachtvollen silbernen Tafelaufsatz vorstellte. Am 20. d. M. trifft der Kaiser auf Schloß Wartburg, am 25. d. M. zur Jagd beim Grafen Görtz in Schlitz ein. — J. K. H. Prinzessin Friedrich Karl tritt Ende dieses Monats eine längere Reise nach Italien an. — S. K. H. Prinz Heinrich ist heute von Wilhelmshafen aus mit dem Panzerfahrzeug Beowulf zu einer Uebungsfahrt in See gegangen. — An der Nachricht, der König von Belgien habe die Mächte zu einem Kongresse nach Brüssel geladen, um das Programm einer gemeinsamen Aktion gegen den Anarchismus zu erörtern, ist, wie halbamtlich erklärt wird, absolut nichts Wahres. — Die amtlichen Verordnungsblätter veröffentlichen den Nachtragsetat für strategische Eisenbahnen, die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz und das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg von Hannover.

♂ **Berlin**, 18. April. Der allerweltsoffiziöseu Wiener Pol. Korr. wird aus St. Petersburg berichtet, der Czar reise Ende Mai, nachdem die Feierlichkeiten der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaars beendet sind, von Kopenhagen nach Berlin. — Offenbar mit Rücksicht auf die Ankündigung, daß bei der Reform des Programms der konservativen Partei die Stellung zur Judenfrage schärfer accentuirt werden solle, wendet sich die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. an leitender Stelle gegen den heutigen Antisemitismus und bringt denselben in Gegensatz zum Konservatismus. „Der Antisemitismus, wie er sich heutzutage gestaltet hat", sagt das Blatt, „verletzt in stärkerem Maße, als irgend eine andere Parteiagitation, auch die sozialdemokratische nicht ausgenommen, die beiden fundamentalsten Grundsätze einer konservativen Politik." Und zum Schluß: „Auf verfassungsmäßigem Wege ist das Ziel des Antisemitismus (Ausweisung aller Juden), wie er sich heute gestaltet hat, nicht zu erreichen. Die Verwirklichung desselben würde einen Umsturz bedingen, womöglich noch tiefgreifender als derjenige, welchen der Sozialismus plant."

N. **Berlin**, 18. April. In der Kreuzzeitung versichert ein deutschkonservativer Schlesier, falls die reinliche Scheidung innerhalb der konservativen Partei zu Gunsten des neukonservativen Flügels ausfallen würde, so würden zahlreiche Elemente der Partei in hellen Haufen dieselbe verlassen und der deutschsozialen Partei zufallen. Es fragt sich nur, ob nach einer zu Gunsten des rechten Flügels der Konservativen durchgeführten „reinlichen Scheidung" etwas entstehen würde, was sich von der deutschsozialen Partei im Mindesten unterscheidet. Die publizistische Vertretung dieses Flügels läßt einen Unterschied zwischen Rechtskonservativen und Antisemiten seit geraumer Zeit nicht erkennen.

♂ **Berlin**, 18. April. Am Samstag, den 23. April d. J., Vormittags 11 Uhr, findet in den Geschäftsräumen der Deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin, Linkstraße 25 I, eine Sitzung der Zeichner von Antheilscheinen für die zu bildende südwestafrikanische Siedelungsgesellschaft statt zur Wahl eines Syndikats, welchem die Bildung der Siedelungsgesellschaft obliegen wird und das sich mit der Uebernahme, bezw. der Fortführung der bereits von der Zentralstelle der Deutschen Kolonialgesellschaft eingeleiteten praktischen Siedelungsarbeiten in Südwestafrika zu befassen haben wird.

Berlin, 18. April. Der Reichsanzeiger meldet: Der Reichskanzler hat den Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg zum Vorsitzenden, den Direktor des Statistischen Amtes, Dr. Scheel, zum Mitglied der Kommission für Arbeiterstatistik ernannt. Der Bundesrath wählte zu Mitgliedern: den Ministerialdirektor Lohmann, den königl. bayer. Regierungsrath Rasp, den königl. sächsischen Regierungsrath Morgenstern, den königl. württemb. Oberregierungsrath Schicker und den großh. badischen Oberregierungsrath Wörishoffer. Der Reichstag wählte zu Mitgliedern die Abgeordneten Biehl, Hartmann, Hirsch, Hitze, Schippel und Siegle.

Berlin, 18. April. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hatte dem Fürsten Bismarck zum 1. April einen Glückwunsch übersandt. Der Fürst hat hierauf unter dem 4. d. M. aus Friedrichsruh z. H. des Herrn v. Benda wie folgt geantwortet: „Euer Hochwohlgeboren bitte ich für die ehrenden Worte, welche die Herren Ihrer Fraktion mir zum Geburtstag gewidmet haben, den Ausdruck meines verbindlichsten Dankes und meiner aufrichtigen Wünsche für die fernere Entwickelung der Partei entgegennehmen zu wollen, die seit nunmehr 25 Jahren auf die innere Gestaltung unseres Vaterlandes einen so gewichtigen, zumeist segensreichen Einfluß geübt hat. v. Bismarck."

Darmstadt, 16. April. Der Großherzog, die Prinzessin Viktoria nebst ihrem Gemahl, dem Prinzen Ludwig von Battenberg, die Prinzessin Alix und der Prinz Alfred von Edinburg sind heute zum Besuche des herzoglichen Hofes nach Koburg gereist.

Darmstadt, 17. April. Entgegen der neulichen Meldung des Pariser Gaulois trifft die Königin von England am 26. April zu mehrtägigem Besuche am hiesigen Hofe ein.

Koburg, 17. April. Am hiesigen Hofe wurde heute in Anwesenheit zahlreicher fürstlicher Gäste die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburg gefeiert.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pesth**, 16. April. Wie der Pesther Lloyd meldet, werden auf Grund der Vereinbarungen zwischen den Finanzministern Dr. Steinbach und Dr. Weckerle 5 Gesetzentwürfe den gesetzgebenden Körperschaften zur Berathung vorgelegt werden. Dieselben betreffen: die Einführung der neuen Währung nebst Feststellung des Werthverhältnisses, die Inartikulirung des neuen Münzübereinkommens, die Bestimmung des Aequivalents für den Goldgulden bei Zollzahlungen nach der neuen Münze, ferner die Ermächtigung zur Beschaffung von Gold bezw. zu Kreditoperationen und zur Konversion sämmtlicher fünfprozentiger Staatsschulden; schließlich ist die Abänderung einiger Artikel des Bankstatuts, welche sich auf die Beleihung inländischer Kronen-Goldmünzen und Goldbarren bei gleichzeitiger Beseitigung der Silberbelehnung beziehen, beabsichtigt. Somit sei, wie der Pesther Lloyd hinzufügt, die Einleitung für Alles getroffen; nur die Frage wegen des Bankprivilegiums sei der Entscheidung der nächsten Zukunft vorbehalten. Neben den Kronen-Goldstücken sollen Silberscheidemünzen zu 10, 20, 50 und 100 Heller in den Verkehr gebracht werden.

Schweiz.

Aarau, 18. April. Der allgemeine schweizerische Gewerkschaftskongreß ist von 107 Delegirten und 20 Gästen besucht. Nach Erledigung rein geschäftlicher Fragen sprach gestern Abend der Arbeitersekretär Greulich-Zürich über obligatorische Berufsorganisation und Arbeitsstatistik. Der Kongreß beschloß, lt. Frkf. Ztg., die Aufnahme einer Arbeits- und Lohnstatistik und genehmigte ein Streikreglement zur einheitlichen Regelung des Streikwesens. Als Vorort wurde Zürich bestätigt.

Belgien.

* **Brüssel**, 16. April. Wie Mouvement geographique meldet, hat die Gesellschaft des Oberen Kongo die Etablissements und Dampfer des französischen Hauses „Daumas et Kompagnie" am oberen Kongo käuflich erworben. In einer heute stattgehabten Versammlung der oberen Kongo-Gesellschaft ist beschlossen worden, das Gesellschafts-Kapital von 3 auf 5 Millionen Frk. zu erhöhen.

Rußland.

* **St. Petersburg**, 18. April. Betreffs des dem Reichsrathe nunmehr vorliegenden Gesetzes über den Verrath von Staatsgeheimnissen wurde von demselben beschlossen, die Vermittelung von Dokumenten oder Nachrichten an eine fremde Macht oder deren Agenten, die wegen der Sicherheit des Staates geheim zu halten sind, unter Entziehung aller Rechte mit Verschickung nach den allerentferntesten Gegenden Sibiriens zu bestrafen unter Verschärfung durch 6—8jährige Zwangsarbeit. Im Weiteren werden die Abnahme, Zeichnung und Beschreibung von Festungen und militärischen Bauten mit Gefängnißstrafen bedroht, im Falle aber einer fremden Macht hiervon Mittheilung gemacht, wird, mit lebenslänglicher Verschickung in entfernte Gouvernements. — Auf sein Gesuch erhielt Herr v. Wyschnegradsky den erbetenen Urlaub, da, wie der Kaiser betonte, der Minister nie, wenn das Wohl des Vaterlandes in Betracht kam, seine Kräfte geschont habe. Während der Abwesenheit Wyschnegradsky's wird dessen bisheriger Gehilfe Thörner das Finanzministerium leiten. Falls der Minister aber eine andere Kombination vorschlage, wolle der Kaiser solche in Erwägung ziehen. — Nach dem heute ausgegebenen Bulletin hatte der Minister v. Giers gestern weniger Schmerzen und fühlte sich heute kräftiger; die Nacht war gut

---

Baden.

Karlsruhe, 16. April. Am Mittwoch Abend traf S. K. H. der Erbgroßherzog aus Koblenz hier ein und wurde am Bahnhof von J. K. H. der Erbgroßherzogin empfangen. Da S. K. H. der Großherzog noch nicht an den Gottesdiensten in der Schloßkirche theilnehmen konnte, hat den Höchsten Herrschaften am Charfreitag nach dem Hauptgottesdienst in der Schloßkirche, welchem JJ. KK. HH. die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin anwohnten, Prälat D. Doll in einem Zimmer des Großherzoglichen Schlosses das heilige Abendmahl gereicht und damit eine Hausandacht verbunden. Verschiedene Zeitungen bringen die Nachricht von der baldigen Abreise S. K. H. des Großherzogs nach einem südlichen Aufenthalt. Seine Königliche Hoheit wird, lt. Hofbericht, Karlsruhe vorerst nicht verlassen und wohl erst im nächsten Monat an irgend einem Orte im Lande zur Kräftigung Höchstseiner Gesundheit Erholungsaufenthalt nehmen.

∞ **Freiburg**, 17. April. Die heute hierher gelangte überraschende Trauerkunde von dem plötzlichen Todesentritt des Regierungsraths und Hauptmanns a. D. Ludwig Löhlein hat unter den alten Kameraden desselben die aufrichtigste Theilnahme erweckt. Der so früh aus dem Leben Geschiedene war nicht nur ein guter, vielseitig gebildeter Offizier, der sich im Kriege als tüchtiger und unerschrockener Führer bewährte, sondern auch ein aufopfernder, treuer Kamerad, der sich einer allgemeinen Beliebtheit bei Allen, die ihn kannten, erfreute. Noch unterm 8. d. Mts. schrieb er an den Einsender dieser Zeilen: „. . . . Ich stehe immer noch früh am Tage auf und arbeite auch Abends noch gerne, denn die tägliche Arbeitslust, auch von langer Dauer, ist mir geblieben", und heute, nach kaum 8 Tagen, ist dieser arbeitslustige und schaffensfreudige, talentvolle Biedermann in kühler Erde gebettet! Ein gutes, ehrendes Andenken ist dem wackeren Kämpfer gesichert, wie ebenso seine durch diesen herben Verlust so hart betroffene Familie der innigsten Theilnahme aller Freunde und Bekannten sich versichert halten darf.

‡ **Freiburg**, 18. April. Zur Jubiläumsfeier für das 40. Regierungsjahr S. K. H. des Großherzogs Friedrich wird hier eine Festlichkeit vorbereitet, wie sie für das Gesammtpublikum in vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Mehrere Vereine, auch akademische, haben sich verabredet, u. A. auch eine Reihe von lebenden Bildern unter Musikbegleitung darzustellen. Von Seiten der Stadtverwaltung wird die Aufführung, die erst nach dem Karlsruher Fest erfolgen wird, bereitwillige Unterstützung erfahren. — Die Wintervorstellungen im Stadttheater von 1891 auf 1892 wurden am 10. April geschlossen, doch hat man der Gesammtheit der Schauspieler noch eine Frist von 2 Wochen bewilligt, um theatralische Vorstellungen für ihre eigene Rechnung zu geben. Dieselben erfreuen sich eines lebhaften Besuchs.

f. **Baden**, 16. April. Am Dienstag Abend brachte Herr Dr. Manz aus Karlsruhe in den „Neuen Sälen" des Konversationshauses eine Reihe Göthe'scher Dichtungen lyrischen, epischen und dramatischen Inhalts zum Vortrag, welche vom Publikum sehr dankbar aufgenommen wurden.

+ **Rastatt**, 16. April. Die Bewilligung der Mittel für eine strategische Bahn von Hagenau nach Karlsruhe durch den Reichstag hat hier allgemeine Freude erregt. Gehen doch damit die Bestrebungen unserer Stadt, eine Bahnverbindung mit dem untern Elsaß und den großen, nördlich gelegenen Hardtgemeinden zu haben, ihrer Verwirklichung entgegen. Welch großen Vortheil diese Verbindung für Rastatt bringen wird, davon kann sich jeder überzeugen, der unsern Wochenmarkt einmal genau ansieht. Sehr viele Elsässer bringen jetzt schon ihre Erzeugnisse hierher auf den Markt und kaufen wieder hier ein. Zweifellos wird sich dieser Verkehr mit Eröffnung der Bahn noch mehr heben. Die Bewohner des unteren Elsasses, soweit sie näher nach Rastatt als nach Straßburg haben, werden in Zukunft auf Rastatt angewiesen werden und somit bildet diese neue strategische Linie gewissermaßen eine Entschädigung dafür, daß Rastatt durch die Festung in seiner Entwickelung lange Jahre hindurch aufgehalten worden ist. Die Richtung der Bahn ist bereits ausgesteckt und der Bahnhof soll vor das Karlsruher Thor kommen. Auch damit geht ein sehnlicher Wunsch unserer Bevölkerung in Erfüllung; denn unser jetziger Bahnhof entspricht keineswegs den Bedürfnissen unserer Stadt. Werden auch nicht alle Erwartungen, die an die Erbauung der Bahn geknüpft werden, erfüllt, so ist es doch ein erster großer Schritt, unserer bis jetzt am Aufblühen zurückgehaltenen Stadt den Rang zu geben, den sie ihrer Größe und günstigen Lage nach verdient.

⁎ **Gernsbach**, 16. April. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Gernsbach hat in Verbindung mit dem hiesigen Ortsgartenbauverein einen Obst- und Gartenbaukursus für Frauen und Mädchen eingerichtet. Der Kursus zerfällt in 3 Abtheilungen von je zwei Tagen, oder in 2 Frühjahrskurstage, 2 Sommerkurstage und 2 Herbstkurstage. Es hatten

---

Sie waren allein. Er hatte ihr ihren Sitz so bequem wie möglich gemacht, und sie ganz väterlich ermahnt, zu schlafen. Sie ließ Alles über sich ergehen und that auch so, als ob sie seinem Gebot gehorche, aber er merkte es wohl, wie sie nur regungslos lag und der Schlummer sie floh.

Er hatte sich in die entgegengesetzte Ecke postirt und heuchelte auch Schlaf, um sie sicher zu machen und zu beruhigen. Sein Geist arbeitete aber rastlos. Er dachte an Hildegard, — die Verachtung, welche an die Stelle seiner heißen Liebe getreten, sollte doch wohl ihr Bild jetzt gänzlich tilgen aus seiner Seele — es stand auch in völlig veränderter Gestalt da. Wie froh war er im Grunde über ihren Verrath, er bedeutete für ihn Lebensrettung. Bei ihr hatte er begonnen mit der maßlosen Bewunderung ihrer strahlenden Person, die umgeben von Allem, was das Auge blenden, was schmücken und heben kann, seine Sinne gefangen genommen. Das hatte sich in Mitleid abgeschwächt, seit er sie wiedergesehen. Der Schmerz um sie und die Entfernung hatten ihm lauter verklärende Schleier gewoben, auch nachdem ihr Treubruch seine Gluthen gekühlt, ihr Anblick, eine Stunde ruhigen Beobachtens hatten die Illusionen bedenklich zerrinnen machen — jetzt war sie ein Zerrbild, eine Fratze. Sie hatte keine Seele gehabt, keinen starken Geist, der sich befreit mit der ihm innewohnenden Kraft, wie dieses Kind hier. Bei Serafina hatte er mit dem Mitleid begonnen, das hatte zuerst sein Interesse für sie geweckt, und jetzt war Hochachtung und Bewunderung an dessen Stelle getreten. Kein äußerer Zubehör verhalf ihr dazu, sie war ein schlichtes, weltunerfahrenes Mädchen, durch ihre Verhältnisse gehemmt und nicht gestützt.

Er saß so regungslos da, daß sie wohl meinte, er schliefe. Sie richtete sich leise auf und schaute zum Fenster hinaus. Der Mondstrahl fiel auf ihr Gesicht und machte es sehr bleich erscheinen. Sie faltete die Hände, und ihre Lippen bewegten sich, sie betete in ihrer Herzensangst, das liebe kleine Ding.

In Helmuth wallte es heiß empor. Er hätte sie so gern in seine Arme nehmen, an seine Brust bergen und sie hinwegtragen mögen über all' ihre Noth. Aber um die Welt hätte er sie in diesem Augenblick nicht berühren wollen, sie war ihm so heilig, als stände sie in einer Kirche am Altar. (Forts. f.)

(**Wie Moltke 1870 die Kriegserklärung aufnahm.**) Aus dem neuen Bande des Moltke-Werkes erfährt man u. A., wie der Feldherr 1870 durch die Kriegserklärung überrascht wurde. Der geschichtliche Vorgang wird wie folgt geschildert: „Auch der Sommer des Jahres 1870 fand die Verwandten wieder in Kreisau vereinigt. Ruhig lebte der General auf seinem Gute und nichts deutete an, wie nahe die größte Aufgabe seines Lebens, die Führung der deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich, ihm bevorstand. Am Nachmittage des 15. Juli war er mit seinem Bruder Adolf, seiner Schwägerin und deren beiden Töchtern im offenen Wagen ausgefahren. Er führte selber die Zügel; sein Bruder saß neben ihm. Gerade als der Wagen eine Furth durch die Peile passirte, neben der ein schmaler Laufsteg über das Wasser führte, rief ihn ein Telegraphenbote an, der eben diesen Steg überschreiten wollte. Der General hielt die Pferde an und streckte die Hand nach dem Telegramm aus, das Jener ihm hinaufreichte, erbrach dasselbe, las es und steckte es still in die Tasche. Dann setzte er die Spazierfahrt fort. Nichts an ihm verrieth die Mittheilung, die der Telegraph ihm gebracht hatte, nur noch schweigsamer als sonst saß er da, und daß seine Gedanken hin und wieder von seinen Pferden abschweiften, merkten die Insassen des Wagens daran, daß er einmal ziemlich unsanft gegen einen Prellstein anfuhr. Als er nach etwa einer Stunde wieder vor dem Wohnhause anlangte, sprang er rasch vom Wagen und sagte zu seinem Bruder, der ihm in's Haus folgte: „Es ist eine dumme Geschichte, ich muß noch diese Nacht nach Berlin." Er ging darauf in sein Arbeitszimmer, wo er bis zur Theestunde verblieb. Still, aber freundlich wie immer, saß er in der Mitte des kleinen Kreises, bis er plötzlich aufstand, mit der Hand auf den Tisch schlug und ausrief: „Laßt sie nur kommen, mit oder ohne Süddeutschland, wir sind gerüstet." Ohne eine weitere Erklärung zu geben, ging er dann wieder in sein Zimmer, wo er bis zur Abreise verblieb. Erst später erfuhren die Seinigen, daß die Depesche die Mittheilung enthielt, der König halte den Krieg für unvermeidlich und beabsichtige, die Schlagfertigmachung des Heeres zu befehlen."

— Aus Kassel wird der Nat.-Ztg. der unter tragischen Umständen eingetretene Tod der bekannten Opernsängerin Frau Brandt-Görtz vom königl. Hoftheater in Hannover gemeldet. Sie war am 11. d. M. zum Besuche ihrer Familie nach Kassel gekommen, wo ihr Gatte Maschinenmeister am Hoftheater ist. Am andern Tage begab sie sich, da sie schon seit Monaten an einer Zahnfistel litt, zu einem Zahnarzt, der die Extraktion des betreffenden Zahnes für nothwendig bezeichnete. Ihren Wunsch, die Operation unter Anwendung der Narkose vorzunehmen, lehnte der Zahnarzt mit Rücksicht auf ihre Korpulenz und eine zu vermuthende Herzverfettung anfänglich ab, doch gab er ihrem dringenden Verlangen schließlich nach, da die Dame sehr aufgeregt war. Doch hatte sie kaum an dem Betäubungsmittel gerochen, als sie es mit dem Bemerken, es habe einen widerlichen Geruch, zurückwies und um Extraktion des Zahnes ohne weitere Narkose bat. Dies geschah, aber gleich darauf fiel Frau Brandt in Ohnmacht und starb trotz aller Wiederbelebungsversuche, die unter Hinzuziehung eines Arztes ³/₄ Stunden lang unternommen wurden. Der Tod war in Folge Herzschlages eingetreten. Frau Brandt war erst 32 Jahre alt und 1878 an die Kasseler Hofbühne gekommen, wo sie das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin inne hatte und mit ihrer umfangreichen, sympathischen Stimme, ihrem künstlerisch gebildeten Gesange, wie ihrer dramatischen Gestaltungskraft unbestrittene Erfolge erzielte. Im Herbste 1882 ging sie an das Stadttheater in Hamburg, wo sie als Primadonna bis Oktober 1891 thätig war. Seitdem wirkte sie am Hoftheater in Hannover.

(**Wilhelm Jordan's**) 3aktiges Schauspiel „Liebe, was du liebendarfst" ist am vorigen Montag zum ersten Male in Frankfurt a. M., wo der Dichter wohnt, zur Aufführung gekommen. Es handelt sich in dem Stücke darum, daß der Freiherr Josua von Thorun, der ein Liebesverhältniß zwischen seiner verstorbenen Frau und einem inzwischen nach Amerika ausgewanderten Jugendfreunde argwöhnt, davon überzeugt wird, daß Gerharde wirklich seine Tochter ist. Sie wird schließlich von dem Sohne jenes Freundes heimgeführt, und die Zweifel sind gelöst. Der Kritiker der Frankf. Ztg., der das neue Werk als ein „nicht leicht faßliches Stück" bezeichnet, berichtet: „Das Publikum, das an den polternden Stellen des Dialogs, an den poetischen Deklamationen, an den Harfen- und Gesangsvorträgen, sowie an den sentimentalen Szenen Interesse nahm, spendete den Mitwirkenden, vornehmlich vom zweiten Akt ab, freundlichen Beifall und rief am Schluß dieses Aufzuges auch den Verfasser, der durch den Regisseur mittheilen ließ, er fühle sich behindert, dem Hervorruf Folge zu geben. Von der sichtbarsten Stelle des Hauses aus verfolgte der greise Verfasser mit angespanntester Aufmerksamkeit den Lauf der Vorstellung; es war unverkennbar, daß er sich ausgezeichnet unterhielt, und zu wiederholten Malen zollte er den Künstlern mimisch seine Anerkennung."

Salzburg, 13. April. Von wohlunterrichteter Seite erfährt man, daß das in nächster Nähe der Stadt gelegene bekannte Schloß „Leopoldskron" auf längere Zeitdauer für die Königin Elisabeth von Rumänien gemiethet wurde, welche auf ärztliche Anordnung ihren ständigen Aufenthalt in Salzburgs Nähe nehmen wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sich 54 Theilnehmerinnen aus 8 Ortschaften angemeldet und sind zu dem am 5. und 6. April abgehaltenen Frühjahrskurse 51 derselben erschienen. An sämmtlichen Kurstagen wird Vormittags (8 bis 12 Uhr) 4 Stunden theoretischer Unterricht ertheilt, während die Nachmittage (2 bis 6 Uhr) zu praktischen Uebungen im Obst- und Gartenbau verwendet werden. Die Ertheilung des theoretischen Unterrichtes, sowie die Leitung der praktischen Uebungen haben die Herren Landwirthschaftsinspektor Bach-Karlsruhe, Schloß- und Gutsverwalter Würtenberger-Eberstein-schloß, Weingutsbesitzer Martinsen-Gernsbach und Gärtnereibesitzer Ohlmer-Gernsbach übernommen. Die Frühjahrskurstage waren vom schönsten Wetter begünstigt, so daß auch die Einübung der praktischen Arbeiten, worauf hauptsächlich Werth gelegt wird, in der besten Weise ausgeführt werden konnte. Die an dem Kurse theilnehmenden Frauen und Mädchen waren sowohl beim theoretischen, als auch beim praktischen Unterricht mit größtem Eifer bei der Sache und es ist sicher zu erwarten, daß der Kurs einen sehr günstigen Einfluß auf die Weiterentwickelung des Obst- und Gartenbaues in unserem schönen Murgthale ausüben werde. Es ist ja doch gewöhnlich der Hausfrau die Pflege des Hausgartens überlassen und daß die Frauen sich der Belehrung nicht verschließen wollen, beweist am besten die große Zahl von Theilnehmerinnen an dem Gernsbacher Obst- und Gartenbaukurs.

Aus dem badischen Unterlande, 17. April. In Nr. 83 des Bad. Beobachters hat ein katholischer Berichterstatter von Freiburg die Schlußfeierlichkeit an der dort bestehenden katholischen Privatschule in beredten Worten geschildert. Dem Laien mögen diese Zeilen wohl bestechend in's Auge gefallen sein; dem erfahrenen Pädagogen dagegen erschienen diese hyperbolischen Tiraden nur als eine ultramontane Lockstimme, dem Institut recht viele Schülerinnen zuzuführen. Doch davon wollten wir eigentlich nicht schreiben, sondern nur Verwahrung dagegen einlegen, daß ein gewisser Redner, der wohl aus dem Eberbacher Landtagswahlkreise landauf und landab eine eigenthümliche Berühmtheit erlangt hat, aber dessen pädagogischer Werth noch von keinem Fachmann anerkannt wurde, die Stirne hatte, in seinem Vortrag den berühmten Pädagogen Diesterweg einer abfälligen Kritik zu unterziehen und in schmählicher, ja frwoler Weise den Tod seiner Tochter Hedwig gegen ihn in's Treffen zu führen. Daß die Grundsätze der modernen Schule dem pädagogischen Absolutismus der Ultramontanen aus Alban's Schule nicht gefallen mögen, ist leicht begreiflich. Und ebenso begreiflich ist es auch, daß ihr unauslöschlicher Haß ganz besonders demjenigen Manne gilt, der wie Keiner die Blößen und Schwächen des ultramontanen Abrichtungssystems bei jeder Gelegenheit an den Pranger stellte. Weniger begreiflich ist es aber, daß die Unfehlbaren diesen Haß auch auf seine Familienglieder übertragen, aber dabei nach Janssen'scher Art Thatsachen berühren, ohne dabei die näheren Umstände zu erwähnen. Diesterweg's Tochter Hedwig war geisteskrank und hat im unzurechnungsfähigen Zustande ihrem Leben ein Ende bereitet, gerade wie jener bekannte Domkapitular vor etlichen Jahren durch Selbstmord endete. Hatte etwa dieser fromme Herr auch eine Moral ohne Glauben? War er auch losgelöst vom Dogma der Kirche ohne Sanktionirung durch Gott? Warum hat denn der fromme Redner von Freiburg den eigentlichen Grund jenes betrübenden Ereignisses in Diesterweg's Familie verschwiegen? Ist diese Kampfesweise eine noble, eine aufrichtige?! — Prof. von Holst von Freiburg hat seiner Zeit auf eine solche Handlung die richtige Antwort ertheilt. Ultramontane Afterpädagogen bilden sich ein, hoch über Diesterweg zu stehen! Das ist Hochmuth, Dummheit und Anmaßung zugleich. Es ist Hochmuth, weil sie sich weiser dünken als ein Mann, der 50 Jahre lang mit größtem Erfolg die Schule zu seinem Arbeitsfelde erkoren hatte. Es ist Dummheit, da sie weder den Meister, noch sein System kennen und die Brille des Vorurtheils sie vom gründlichen Studium seiner Werke abhält. Es ist endlich Anmaßung, weil sie sich auf ein Feld begeben und von etwas reden wollen, von dem sie nichts verstehen. Was ist ultramontane Pädagogik? Wer lacht da nicht?!

✓ **Schönau i. W.**, 16. April. Straßenwart Ruch von hier, welcher gestern Nachmittag mit der Lichtung von Grenzlinien und Aufsuchung der Grenzsteine im Walde beschäftigt war, kehrte am Abend nicht nach Hause zurück. Man veranstaltete sofort Nachforschungen nach seinem Verbleib und fand ihn heute Mittag, mit Felsblöcken bedeckt, welche den Körper stark zerdrückt hatten, an einem steilen Abhang im Walde todt vor. Wie es scheint, glitt der Verunglückte aus und fiel zu Boden, worauf sich ein Gerölle Steine löste, welche ihn so sehr verletzten, daß der Tod alsbald eintrat. — Die hiesige Stadtgemeinde beabsichtigt, außerhalb der Stadt an der Straße nach Utzenfeld ein neues Spitalgebäude zu erstellen, da das alte dem Bedürfnisse ganz und gar nicht mehr entspricht. Die Bauarbeiten mit einem Kostenaufwande von 22,120 Mark sind bereits zur Vergebung im Submissionswege ausgeschrieben. Auch die Errichtung eines Gebäudes für eine Kleinkinderschule steht in nächster Zeit bevor.

(- **Emmendingen**, 17. April. Der hiesige Kirchenchor veranstaltete Gründonnerstag Nachmittag in der evangelischen Stadtkirche ein geistliches Konzert, bei welchem Frau Pfarrer Henrici von Karlsruhe (Alt) und Fräulein Kröll von Lahr (Orgel) mitwirkten. Der feine, tief empfundene Vortrag der einzelnen Stücke des aus den Werken unserer bedeutendsten Komponisten geistlicher Lieder zusammengesetzten Programms fand bei den zahlreichen Besuchern des Konzertes die vollste Würdigung.

Zell i. W., 16. April. Das bei der am 6. d. M. dahier stattgehabten Bürgermeisterwahl erzielte Ergebniß war insofern nicht endgiltig, als Herr Zivilingenieur Th. Winter zwar die absolute Mehrheit der Erschienenen, aber nicht die absolute Mehrheit der Stimmen aller Wahlberechtigten, welch' Letztere nach der neuen Wahlordnung zur Wahl erforderlich ist, auf sich vereinigte. In Folge dessen fand heute Nachmittag eine zweite Wahl statt, bei welcher Herr Winter von 43 Wahlberechtigten 22 Stimmen, also jetzt die absolute Mehrheit aller Wahlberechtigten erhielt und somit engiltig gewählt ist. Der Gegenkandidat, Gemeinderath Kiefer, welcher von der Zentrumspartei aufgestellt war, erhielt 19 Stimmen.

X **Staufen**, 16. April. Ein erfreuliches Ostergeschenk erhielt die hiesige evang. Gemeinde: Frau Gräfin Zeppelin schickte aus San Remo zum Bau der Kapelle nochmals die reiche Summe von 100 M. Gottes Segen der hochherzigen Geberin!

μ Unsere Jugenderziehung.

Ausgehend von dem bekannten Ausspruch Juvenal's: orandum est, ut sit mens sana in corpore sano — man bete, daß in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wohne — stellt Locke, der bekannte, aber bei uns noch immer nicht genügend gewürdigte englische Philosoph in seinen „Gedanken über Erziehung“ *) die nach unserer Ueberzeugung unbestreitbare Behauptung auf, daß neun Zehntel der Menschen Das, was sie sind, durch die Erziehung geworden sind, und daß des Menschen Glück fast lediglich von seiner geistigen und körperlichen Gesundheit abhänge.

Ist dies nun richtig, ist der erwachsene Mensch im Großen und Ganzen das Produkt der Erziehungsfaktoren, die in seiner Jugend auf ihn eingewirkt haben, und ist die Gesundheit die Grundlage, ohne welche ein Glück nicht denkbar ist, dann erwächst aus dieser Erkenntniß für alle, sich ihrer Verantwortlichkeit wohl bewußten Eltern die heilige Verpflichtung, für eine harmonische Ausbildung aller in ihren Kindern schlummernden guten Anlagen, der seelischen, wie leiblichen Kräfte, auf's Gewissenhafteste Sorge zu tragen.

Wie steht es nun aber um die Erfüllung dieser Forderung? Thun wir Alles, was wir vermögen, um unserer Kinder Geist und Körper in ihrer normalen Entwickelung zweckentsprechend zu fördern?

Ich behaupte: nein!

Gewiß, daß sein Kind dermaleinst glücklich werde, das wünscht jeder Vater, jede Mutter, und daß sie, so viel an ihnen liegt, Alles aufbieten, um das Lebensglück ihres Kindes zu begründen, — von dieser Ueberzeugung sind sie ganz und gar durchdrungen. Und dennoch werden so viele Menschen nicht glücklich! — Wo ist da der hindernde Faktor zu suchen? Natürlich nicht im Elternhause, wird man mir einwenden. Wo aber dann? Vielleicht in äußeren, vom Elternhause unabhängigen Verhältnissen oder etwa in der Schule? — Keineswegs. Zwar bin ich weit davon entfernt, den Einfluß jener auf unsere Jugend gering anzuschlagen oder gar in Abrede zu stellen; aber auf Grund einer langjährigen Erfahrung glaube ich auch behaupten zu dürfen, daß dieselben nur in Ausnahmefällen so stark sind, daß sie nicht durch rechtzeitigen, zweckentsprechenden Eingriff Seitens der Eltern unschädlich gemacht werden könnten. Nicht außerhalb, sondern innerhalb des Elternhauses haben wir — wenn auch nicht immer — den hindernden Faktor zu suchen. Wir Eltern beherzigen eben zu wenig jenen an die Spitze dieses Artikels gestellten Juvenal'schen Ausspruch, daß nur in einem gesunden Leibe eine gesunde Seele wohnen könne. Daß nun aber dieses Wort eine unbestreitbare, allgemein giltige Wahrheit in sich schließt, wird Jeder bestätigen, der an sich selbst erfahren, in welch' inniger Wechselwirkung Leib und Seele zu einander stehen. Sollte jedoch Jemand meinen, es noch nicht an sich erfahren zu haben, dem rathe ich, einmal darauf zu achten, welchen Einfluß beispielsweise eine fröhliche Nachricht auf sein Allgemeinbefinden ausübt oder wie er sich seelisch belastet fühlt, wenn irgend ein Glied des Organismus erkrankt ist, oder wie ihn selbst ein ganz unbedeutender Katarrh in eine geradezu unleidliche Stimmung versetzt. Dies sind Thatsachen der Erfahrung, gegen die sich nun einmal nicht streiten läßt, die wir aber gleichwohl noch immer zu wenig beherzigen, besonders unsern Kindern gegenüber.

Freilich, gilt es unsern Lieblingen eine sogenannte gute Erziehung angedeihen zu lassen, da ist uns keine Mühe zu groß, keine Ausgabe zu bedeutend! Und doch, wie sehr würden wir ihnen die Erreichung des ihnen gesteckten Zieles erleichtern, und wie viele Geldkosten würden wir uns ersparen, bedächten wir rechtzeitig, daß der Geist nur dann Ersprießliches leisten kann, wenn der Körper gesund und den Einflüssen der Witterung gegenüber möglichst unempfindlich, also abgehärtet ist.

Daß nun aber unsere jetzige Jugend abgehärtet sei, dies zu behaupten, bezw. zu beweisen, dürfte wohl kaum Jemand vermögen. Nicht abgehärtet, — wohl aber nervös sind unsere Kinder, die ein kühles Lüftchen fast nicht weniger als kaltes Wasser fürchten und denen eine 8—10stündige Fußtour als eine Heldenthat erscheint. Sich vom Dampfroß ziehen zu lassen, mag ja bequem und weniger anstrengend sein, als auf Schusters Rappen durch Gottes schöne Natur zu wandern, — ob aber auch gemüthlicher und vor Allem für Erhaltung und Kräftigung unserer Gesundheit dienlicher, das möchte ich denn doch bezweifeln!

Wir Alle, die wir Eltern sind, behaupten von der Ueberzeugung durchdrungen zu sein, daß das Wohl unserer Kinder zu fördern und ihr Lebensglück zu begründen unsere vorzüglichste Aufgabe sei, und trotzdem wollen wir uns nicht belehren lassen, daß all unser Mühen vergeblich ist, wenn wir nicht rechtzeitig — d. h. in frühester Jugend — und mit schärfster Konsequenz sie so erziehen, daß man sie unbeschadet ihrer Gesundheit den Einflüssen, auch der rauhesten Witterung aussetzen kann.

Man lasse sie, so viel nur immer möglich, sich im Freien bewegen; kleide sie, auch im Winter, nicht zu warm und sehe darauf, daß sie täglich kalt baden. Letzteres, als eines der besten Abhärtungsmittel, möchte ich vor Allem empfehlen, besonders für diejenigen Kinder, bezw. jungen Leute, die durch ihre Schülerpflichten viel an das Zimmer gefesselt sind.

Ist nun aber der Körper gekräftigt, so wird sich gewiß auch bald ein heilsamer Einfluß auf die geistige Thätigkeit zeigen. Hoffen wir, daß dieser sich dadurch bekunde, daß er jene eigenthümliche Vl gestaltete Zierde, die sich, ein wahres Gespenst für strenge Väter und zärtliche Mütter, so oft in den Zeugnissen unserer Lieblinge breit macht, verschwinden lasse!

bc. Tabakskulturversuche.

Vor kurzer Zeit fand in Karlsruhe in Folge einer Einladung des Syndikats der deutschen Kaliwerke eine Versammlung von Abgesandten der preußischen, bayerischen, württembergischen, badischen, hessischen und elsaß-lothringischen Regierungen und Vertreter der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, des Mannheimer Tabakvereins und des Syndikats der deutschen Kaliwerke statt Behufs Berathung über die Frage der Herbeiführung von gemeinsam anzustellenden Tabakkulturversuchen. Es ist zwar nach Schluß der Verhandlungen ein allgemein gehaltener Bericht erschienen, der in großen Zügen die Zwecke jener Berathung klarstellte; in Anbetracht der hervorragenden Bedeutung dieser Kulturversuche und mit besonderer Rücksicht auf die an die letzten Reichstagsverhandlungen sich anschließenden öffentlichen Erörterungen über die Lage des Tabakbaues und die zu seiner Verbesserung anzuwendenden Mittel, erscheint es angemessen, den Wortlaut der s. Z. in Karlsruhe gefaßten Beschlüsse der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie lauten:

1. Für die Düngungs- bezw. Kulturversuche soll ein bestimmter Plan aufgestellt werden, welcher die allgemeinen Grundzüge für die anzustellenden Versuche festsetzt, ohne die Anstellung anderweitiger Versuche durch die Versuchsansteller zu beschränken.

2. Die Aufstellung dieses allgemeinen Versuchsplanes erfolgt durch eine Spezialkommission unter Zugrundelegung der in Baden und Elsaß-Lothringen seit einigen Jahren angestellten Versuche.

3. Jeder der betheiligten Staaten und Gesellschaften verpflichtet sich, die Versuchsergebnisse der neu zu errichtenden Zentralstelle mitzutheilen.

4. Die den einzelnen Staaten bezw. Gesellschaften aus diesen Versuchen entstehenden Kosten werden von jedem Einzelnen für sein Gebiet getragen.

5. Für die Versuche ist ein Zeitraum von mindestens 4 Jahren in Aussicht zu nehmen.

6. Es soll eine gemeinsame Zentralstelle errichtet werden, welche auf Wunsch und auf Kosten der Versuchsansteller die Beschaffung von Samen und Dünger, die Stellung geeigneter Persönlichkeiten für die Kontrole der Versuchsanstellung, die Prüfung der gewonnenen Tabake auf ihre technischen Eigenschaften und ihren Handelswerth, sowie die Beschaffung der erforderlichen Analysen übernimmt. Gleichzeitig liegt der Zentralstelle die Sammlung aller Daten aus den einzelnen Versuchsstadien und -Resultaten, die Sichtung dieser Daten und die Uebersendung an die Theilnehmer des Uebereinkommens ob.

7. Zur Bestreitung der Kosten dieser Zentralstelle dienen in erster Reihe die Beiträge der deutschen Kaliwerke in der Höhe von 3500 Mark für das Jahr und der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft von 4000 Mark. Soweit die Kosten für die Zentralstelle diese Beträge nicht erreichen, bleibt es der Zentralstelle freigestellt, diese Mittel im Interesse der Versuche zu verwenden.

8. Ueber die Verwaltung der Geschäfte der Zentralstelle soll zunächst die kaiserliche Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen angegangen werden.

9. Die Vertreter und Abgesandten werden der Regel nach einmal im Jahr abwechselnd in einem der betheiligten Staaten eine Sitzung abhalten, um über die erhaltenen Resultate, die Maßnahmen für das nächste Jahr und über Anträge zu beschließen, welche sich auf Grund der erhaltenen Erfahrungen herausbilden können. Die Beschlüsse erfolgen nach einfacher Mehrheit.

Diese Vertragspunkte haben inzwischen die vorbehaltene Genehmigung durch fast alle betheiligten Staatsregierungen erhalten; die noch ausstehenden Zustimmungserklärungen dürften schon in der nachsten Zeit erfolgen.

*) John Locke's Gedanken über Erziehung. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von E. v. Sallwürk, großh. bad. Oberschulrath. Eine Schrift, die ich besonders in der von Sallwürk'schen Bearbeitung allen Eltern auf's Dringendste empfehlen möchte.

Verschiedenes.

— Das soeben ausgegebene Bestandsverzeichniß des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ weist eine Zahl von 25,766 Mitgliedern in 192 Sektionen nach. Die größten Sektionen sind: München 2205, Austria (Wien) 1455, Berlin 890, Leipzig 797, Schwaben (Stuttgart) 520 und Hannover 420.

Paris, 10. April. Die Seebrücke zwischen Frankreich und England nimmt, wie man der Voss. Ztg. von hier meldet, immer greifbarere Gestalt an. In Folge der fortgesetzten Lothungen und Feststellungen ist eine neue Linie für dieselbe, von South Foreland nach dem Kap Blanc-nez als die vortheilhaftere erkannt worden, besonders auch, weil sie 4 Klm. kürzer ist, als die frühere. Auch für die Pfeiler sind neue Verbesserungen ermittelt. Die Entfernung derselben von einander ist verschieden, aber nie über 500 Met. Die englischen Ingenieure Baker und Fowler, welche an dem Unternehmen theilnehmen, haben kürzlich über den Forth eine Eisenbrücke gelegt, deren Oeffnungen 525 Met. breit und 50 Met. hoch sind. Ihrerseits stehen die Amerikaner im Begriff, den Hudson mit einem 872 Met. haltenden Brückenbogen zu überspannen. Die Ausführung der Seebrücke ist also möglich. Die Pfeiler werden meist nicht über 55 Met. tief im Wasser stehen. Als Bauzeit sind 10 Jahre angesehen. Französischerseits sind namentlich die Eisenwerkstätten Hersent und Creuzot betheiligt.

Handelsnachrichten.

Mannheim, 16. April. (Effekten-Börse.) An der heutigen Börse notiren: Badische Bank-Aktien 113.20 bez. und G. Pfälzische Hypothekenbank-Aktien 121.25 bez. Waghäusler Zuckerfabrik-Aktien 57 G. Württembergische Transportversicherungs-Aktien 750 b. u. G.

* **Luzern**, 18. April. (Ausweis der Gotthardbahn für März 1892 gegen März 1891.) Personenverkehr 431,500 Fr. — 1063 Fr., Güterverkehr (Gepäck, Thiere und Güter) 633,500 Fr. — 36,283 Fr., verschiedene Einnahmen 40,000 Fr. + 292 Fr., zusammen 1,105,000 Fr. — 37,054 Fr.; Betriebsausgaben 575,000 Fr. + 36,408 Fr., Ueberschuß 530,000 Fr. — 73,462 Fr.

* **Durlach**, 16. April. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.70, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 22 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 38 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 43 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66 bis 70, Kalbfleisch 70, Butter 110, 10 Eier 50, 20 Liter neue Kartoffeln 120 Pf, 50 Kilo n. Heu 270, Stroh 180.

Mannheim, 16. April. (Produktenbörse. M.A.) Waizen für Mai 19.15, Juli 19.10, Nov. 19.—. Roggen für Mai 19.20, Juli 19.—, Nov. 17.05. Haber für Mai 13.70, Juli 14.25, Nov. 14.25. Welschkorn für Mai 11.10, Juli 11.25, Nov. 11.45. Stimmung bet.

Städtisches.

c **Karlsruhe**, 19. April. Die Beerdigung des in weiten Kreisen unserer Residenz wohl bekannten und allgemein beliebten Regierungsraths a. D. Löhlein fand gestern Vormittag 11 Uhr unter zahlreichster Betheiligung statt. Nachdem Herr Stadtpfarrer Längin im Trauerhause in warmen Worten der zahlreichen Verdienste des Verstorbenen gedachte und ein Lebensbild seines wirksamen Schaffens gebracht, setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Die Trommler und die Musik des Leibgrenadierregiments eröffneten ihn, dann folgte der hiesige Militärverein mit trauerumflorter Fahne (der Verstorbene war dessen Ehrenmitglied), ferner die Abordnungen auswärtiger Militärvereine, hinter diesen kam der Leichenwagen, ihm folgte der Ordensträger, dann die Familienangehörigen, eine große Anzahl höherer Offiziere und eine nicht minder große pensionirter Offiziere und ehemaliger Freunde und Kameraden des Verstorbenen, der bekanntlich vom Jahre 1859—1873 selbst Offizier und als Hauptmann pensionirt wurde. An diese schloß sich die 1. Kompagnie des hiesigen Leibgrenadierregiments, ohne Gewehr, nur mit Seitengewehr, unter Führung des Hauptmanns v. Barsewisch; den Schluß bildeten die Trauerwagen. Von Bruchsal, wo der Verstorbene längere Zeit Direktor des Landesgefängnisses gewesen, waren ebenfalls Abordnungen der dortigen Beamten eingetroffen; es mochten außerdem noch 10 bis 12 Fahnen auswärtiger Militärvereine im Zuge sein. S. K. H. der Großherzog war durch Se. Exz. Herrn v. Ungern-Sternberg und S. G. H. Prinz Karl durch seinen Adjutanten vertreten. Auf dem Friedhofe widmete nach dem Gebete des Geistlichen Herr Prof. Müller, Vorstand des hiesigen Militärvereins, dem Entschlafenen in warm beseelten Worten einen Nachruf, Namens des Militärv. Bruchsal sprach dessen Vorstand Herr Bopp dem Verblichenen Worte dankbarer Erinnerung und Herr Oberstleutnant a. D. Rheinau, der hiesige Oberschützenmeister und ehemalige Kriegskamerad des Dahingeschiedenen, legte einen Kranz auf dessen Grab; damit hatte die ernste Feier ihr Ende erreicht. Herr Löhlein, dessen Biographie wir kürzlich erst gebracht, wird sicherlich in allen Kreisen seiner zahlreichen Freunde und Verehrer im steten Andenken bleiben.

× **Karlsruhe**, 19. April. Zur Vornahme der Wahl eines Oberbürgermeisters hiesiger Stadt wurde vom großh. Bezirksamt Termin auf Montag, den 25. d. Mts., von 10—11 Uhr Vormittags, anberaumt.

* **Karlsruhe**, 17. April. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 184 Fremde auf.

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Karte der Nil-Länder vom Aequator bis zum Mittelmeer. Preis 1 M. (Selogan, K. Flemming). Diese vorzügliche Spezialkarte, in Format und Ausstattung den beliebten Flemming'schen Generalkarten gleichend, faßt Kongostaat, Emin Pascha-Gebiet, Sodan, Aegypten und die angrenzenden Territorien, also gerade diejenigen afrikanischen Gebiete, welche jetzt im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen, in ein ebenso gehaltreiches, wie übersichtliches Kartenbild zusammen, das die neuesten Ergebnisse geographischer Forschung zu unmittelbarer Anschauung bringt. Die geschmackvolle und gediegene Karte sei allen Gebildeten, die an afrikanischen Neuigkeiten Interesse nehmen, bestens empfohlen.

Wirthschaftliche Weltlage. Börse und Geldmarkt. Von Julius Bäsch. Dritte Auflage (Berlin, Prager).

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 19. April. (2. B., 52. Ab.-Vorst.) „Faust“ von Goethe. Der Tragödie zweiter Theil in 5 Akten; Musik von E. Lassen. Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, 21. April. 53. Ab.-Vorst. „Das goldene Kreuz“, Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen von H. S. Mosenthal, Musik von J. Brüll. — Zum ersten Male wiederholt: „Saltarello“, komisches Ballet in 1 Akt. Anfang 7 Uhr.

Konzerte und Vergnügungen.

Brauerei Schrempp (Großer Konzertsaal): Vorstellungen des Karlsruher Kolosseums. Anfang an Sonn- und Feiertagen Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. An den Wochentagen Anfang 8 Uhr.

Bildende Kunst.

Kunstverein. Eingang vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwoch, Vorm 11—1 Uhr und Nachm. 2—4 Uhr, Dienstag u. Freitag Vorm. 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitgl. 20 Pf

Großh. Kunsthalle. Geöffnet Sonntag und Mittwoch, 11—1 Uhr. Vorm. und Nachm. 2—4 Uhr.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Feucht.	Rel. Feuchtigk.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
13. April. Nchs. 9 U.	737,4	+ 3,6	6 9	94	NO	klar	—
14. April. Mrgs 7 U.	737,9	+ 3 0	5,5	96	„	bedeckt	Nebel, R. 2,1mm*
Mtgs 2 U.	738 1	+ 11 7	6,7	66	SW	„	Regen.
Nchs. 9 U.	740,6	+ 7,7	7,1	90	„	„	—
15. April. Mrgs 7 U.	742,8	+ 1 0	4,7	94	NO	„	Schnee, Rgn. u. Schn.
Mtg. 2 U.	746,7	+ 5,6	5,4	80	S	„	=3,8mm*

* Der letzten 24 Stunden.

Bad. Maxau, 16. April. Wasserstand des Rheins 4 M. 40 C., gest. 25 C.

* Bremen, 16. April. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Fulda am 10. d. M. in New-York angekommen; Werra am 13. d. M. in Genua angekommen; Elbe am 13. d. M. in New-York angekommen; Oldenburg am 14. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Graf Bismarck am 5. d. M. in Rio angekommen; Hannover am 13. d. M. in Montevideo angekommen; Köln am 7. d. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Sachsen am 15. d. M. in Colombo angekommen; Preußen am 16. d. M. in Shanghai angekommen; Hohenstaufen am 15. d. M. in Bremerhafen gekommen; Salier am 15. d. M. in Colombo angekommen; Hohenzollern am 16. d. M. in Colombo angekommen.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Dienstag, 19. April. 1. Gastspiel: Konrad Dreher: „Eine vollkommene Frau.“ „Schwert des Damokles.“ Zum ersten Male: „Frühere Verhältnisse.“ — Mittwoch, 20. April. 2. Gastspiel: Konrad Dreher. Zum ersten Male: „Jägerblut.“ — Donnerstag, 21. April: „Die Hugenotten.“ — Freitag, 22. April. 3. Gastspiel: Konrad Dreher. Neu einstudirt: „Der Bureaukrat.“ — Samstag, 23. April. Letztes Gastspiel: Konrad Dreher: „Jagerblut.“ — Sonntag, 24. April. Neu einstudirt: „Der Widerspenstigen Zähmung.“

Optiker **G. Barth**, Brillenmanufaktur, Karlsruhe
Laden: Kaiserstrasse 215 gegenüber vom „Moninger“.
Beste und billigste Bezugsquelle für Augengläser jeder Art. 1565.3.2

Schöttler's berühmte Welthandel-Cigarren. Sort. Kiste Nr. 1 milde Qualitäten 100 St. Mk. 8¾, enth 5 Sort. in der Preislage v. Mk. 70—100 p. Mille. Gust. Schneider, Cigarren-Versand, Karlsruhe i. B. 1173.25.3

Loeflund's *concentrirtes Malzextract* ist das angenehmste **Husten- und Katarrh-Mittel**, auf das man wegen seiner lindernden Wirkung auf die Schleimhäute und seiner leichten **Verdaulichkeit** stets gerne zurückkommt. Kinder nehmen es in ihrer Frühstücksmilch mit Lust und befinden sich dabei vortrefflich, weil es zugleich **nährend** und **kräftigend** wirkt. — Aus demselben Grund ist das **Loeflund'sche Eisen-Malzextract** für **blutarme Personen** ganz besonders zu empfehlen, da die Malzbestandtheile die Wirkung des Eisens kräftig unterstützen und dessen Verdauung befördern. Neuerdings hat sich auch **Loeflund's Leberthran-Malzextract** durch seinen angenehm süssen Geschmack in weiten Kreisen eingebürgert; die Mischung ist so verdaulich, dass sie von Alt und Jung das ganze Jahr fort gebraucht werden kann, worauf ärztlicherseits grosser Werth gelegt wird. — **Loeflund's Hustenbonbons** sind, soviel sie auch nachgeahmt werden, wegen ihrer bekannten vorzüglichen Eigenschaften überall ein vielbegehrter Artikel. Man verlange in den Apotheken und Drogenhandlungen aber stets die ächten **LOEFLUND'schen.** 823.5.3

Stuttgarter Pferdemarkt

am 25. und 26. April 1892.

Der Unterzeichnete ladet zum Besuche des seit vielen Jahren vortheilhaft bekannten **Stuttgarter Pferdemarktes** auf **Montag**, den **25.**, und **Dienstag**, den **26. April**, mit dem Bemerken ein, daß den Bedürfnissen der verehrl. Besucher in jeder Hinsicht Rechnung getragen ist.

Während des Marktes wird eine Anzahl **hochedler arabischer Vollblutpferde** aus den Gestüten und dem Marstall Sr. Maj. d. Königs, sowie **Rassepferde aus dem Kgl. Landgestüt öffentlich versteigert.** Mit dem Markte ist eine **Verloosung** von **Pferden, Equipagen u. s. w.**, sowie in der Gewerbehalle eine **reichhaltige**

Verkaufsausstellung von Luxuswagen, Pferdegeschirren und Sattelzeug

und aller zum **Fahr- und Reitsport** gehörenden Gegenstände verbunden.

Jede gewünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst **das Marktamt Stuttgart.**

1578.1 **Gemeinderath.**

Lieferung von I Trägern.

1667.2.1 Zum Neubau des Rathhauses dahier haben wir die Lieferung von I Trägern im Gesammtgewicht von 120,000 Kilogramm zu vergeben.

Lieferungsbedingungen können von unterzeichneter Stelle bezogen werden, woselbst die Angebote bis 28. April a. c. Abends 6 Uhr abzugeben sind.

Pforzheim, 16. April 1892.

Städt. Hochbauamt
Kern.

Höchster Preis: 1296 24.5

London 1891. Ehrendiplom I. Klasse.

Liefer. d. Reichsbank, Deutsch. Bank etc.

II. Fabrik Berlin, Demminerstr. 7.
Filialen: Hamburg-Amsterdam.

Für Bildhauer.

1668.3.1 In **Freiburg i. Bgau.** ist ein **dreistöck. Geschäftshaus** mit **Einfahrt, großem Hof** und 2 **Bildhauer-Werkstätten**, hübschen **Wohnungen**, unter **günst. Beding. billig zu verkaufen** und einem **jüngern tücht. Fachmann** sehr zu empfehlen, zumalen der Eigenthümer, welcher das Geschäft **seit 20 Jahren** betreibt, wegen andauernd. Krankheit dasselbe aufgibt. Das nöthige Inventar wird beigegeben. Reflektanten wollen sich wenden an **S. Vetter** in **Freiburg i. Bgau.**, vor dem Schwabenthor.

Gasthof

II. Rangs, gegenüber dem Bahnhof einer rhein. Großhandelsstadt mit riesigem Fremdenverkehr gelegen, in bester Verfassung, **mit Bier- und Weinwirthschaft**, fortwährend stark besucht, **ist feil** unter günstigen Zahlungsbedingungen mit nur 20—25000 M. Anzahlung. — Dieses Geschäft hat eine sichere Zukunft und wird zweifellos in kurzer Zeit an Werth bedeutend gewinnen. — Auskunft durch **Albert Rotzinger in Freiburg i. B.** 1661.3.1

Karlsruher Colosseum.

Jeden Tag, auch Samstags, Abends 8 Uhr: Vorstellung von nur Künstlern I. Ranges.
Reichhaltiges, jeden Tag abwechselndes Programm. 1356.—5
Alles Nähere besagen die Plakate.

Geschäftshaus-Verkauf.

1623.2.2 Ein massiv gebautes, 2stöckiges Wohnhaus mit Balkon an der Hauptstraße eines gutbesuchten Badeortes des Renchthales gelegen, bestehend aus 1 Laden, 8 Zimmern, 2 Küchen, doppelter Bühne, Balkenkeller mit einem Brunnen im Haus, in welchem schon seit einer Reihe von Jahren ein **Colonial-, Spezerei-, Cigarren- u. Tabakgeschäft** betrieben wurde, ist mit **günstigen Bedingungen** Familienverhältnisse halber billig zu **verkaufen.** Offerten mit einer 10 Pf. Marke beliebe man unter Chiffre **U. 6881 a.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Karlsruhe,** zu richten.

Commis-Gesuch.

1670.2.1 Zum sofortigen Eintritt wird ein angehender Commis, welcher in der **Leder- und Spezereibranche** bewandert ist, gesucht. Offerten unter **B. 6880 a** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.**

Ein Fabrikationsgeschäft in der Nähe von Freiburg sucht einen Lehrling mit guter Schulbildung.
Offerten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 1660.3.1

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen.** Geschäftsstelle **Frankfurt a. M.**, Schäfergasse 1. 1290.12.3

3372 Geldgewinne = 375 000 Mark

sofort zahlbar in Berlin bei Herrn Carl Heintze — **in Hamburg bei Herrn Carl Heintze** — **in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank**

1563.5.3

Sechste Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 23. und 29. April 1892
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung

Nur Geldgewinne:

1	à	90 000	= 90 000	M.
1	„	30 000	= 30 000	„
1	„	15 000	= 15 000	„
2	„	6 000	= 12 000	„
5	„	3 000	= 15 000	„
12	„	1 500	= 18 000	„
50	„	600	= 30 000	„
100	„	300	= 30 000	„
200	„	150	= 30 000	„
1000	„	60	= 60 000	„
1000	„	30	= 30 000	„
1000	„	15	= 15 000	„
3372 Gew.			**baar 375 000 M.**	

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.

Ganze Loose à Mk. 3.— empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze

Bank-Geschäft, Berlin W., Unter den Linden 3

Jeder frankirten Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Liste sind 20 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Portland-Cementwerk Dr. HOFFMANN & Comp.,
Oos (Baden).

Wir empfehlen unser Fabrikat zur Ausführung von

Cement-Arbeiten aller Art 1583.72.3

unter Garantie vorzüglicher Bindekraft.

OTTO BEYER, Strassburg i. E.

Nr. 80a Mexico-Havana (unsortirt)

in 100-Stück-Kistchen **Mk. 65.—** pro Mille, ist bedeutend milder und sicherer im Brand als **rein Havana-Cigarren**, ohne diesen an Feinheit des Geschmackes und Aroma wesentlich nachzustehen. 631.52.10

1490 Lager fertiger **Trikot-Anzüge** für Radfahrer. Tourenhemden, Mützen, Schuhe, Strümpfe u. s. w.
Eug. Dahlemann in Karlsruhe.

Schönschreiben

Kleine Ausgabe 50 Pf.	Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)	Kaufm. u. d. Buchhaltung
Prospect grat. fr.	Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.	

8888.52.41

Laden zu vermiethen.

Karlsruhe, Kaiserstraße 154, gegenüber der Infanteriekaserne, ist ein geräumiger Laden mit Kontor auf 23. Juli, event. früher zu vermiethen. Näheres bei **G. Schmidt-Staub.** 82.—

Ein Fuchswallach

(dunkelfarbig), 10jährig, sehr flotter Einspänner, auch zum Reiten geeignet, ist um mäßigen Preis zu verkaufen.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 1572.6.3

Ausverkauf wegen Lokalwechsel!

1617.6.3 Um mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes, großes Lager in **Gold- und Silberwaaren** zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Waaren mit einem Preisnachlasse von

10 Prozent.

Indem ich meine werthe Kundschaft auf diese **billige Einkaufsgelegenheit** aufmerksam mache, empfehle ich mein Lager besonders für passende

Confirmations-Geschenke.

Hochachtungsvollst

H. Reudter, Juwelier und Goldarbeiter,
KARLSRUHE.

Reparaturen schön, schnell und billigst. Altes Gold und Silber wird an Zahlung genommen. 1617.6.1

THEE **Carl Schaller, Karlsruhe,**
M. 2.50 **M. 3.20** per ½ Ko. Erbprinzenstr. 38, sehr beliebte Sorten. Preisliste franco. Proben und 3095.100.87
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Institut und Pensionat Nickles.
Heidelberg: 10 Kaiserstraße. 1643.4.2

Beginn des Sommerhalbjahres: Dienstag, den 26. April. Anmeldung neuer Schülerinnen nimmt entgegen die Vorsteherin.

1631.2.1

Soennecken's Schreibfedern,

Anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion.
Auswahl (15 Federn) 30 Pf. — In jeder Handlung vorrätig.
Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * Leipzig

Der auf den **23. April** bestimmte

Krämer-, Rindvieh- u. Schweinemarkt wie Pferdemarkt

dahier, wird auf **Freitag, den 22. April l. J. verlegt.**

Donaueschingen, 13. April 1892. 1641.2.2

Gemeinderath:
Fischer

Stepkan.

Im Selbstverlage sind erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

die neuesten Aufnahmen
von
Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog
Friedrich von Baden.

Diese vorzüglich gelungenen Aufnahmen bilden eine willkommene Festgabe für das bevorstehende Regierungsjubiläum und empfiehlt dieselben

1658.3.2 **Oscar Suck,**
Hof-Photograph,
KARLSUHE.

1642.—2 Als **aussergewöhnlich günstige** Kaufgelegenheit empfehle ich:

1 Salon-Flügel von Erard in Paris à M. 650.—,
1 Salon-Flügel von Kaim & Günther, kreuzsaitig, mit vollem Metallrahmen à M. 850.—,
1 Salon-Flügel von Blüthner, kreuzsaitig, mit vollem Metallrahmen à M. 950.—,
1 Symmetrischer Salon-Concertflügel von Blüthner, passendste Form zum **Freistellen** des Flügels im Salon, **kreuzsaitig**, à M. 1000.—.

Sämmtliche Flügel sind **wenig benutzt, innerlich und äusserlich sehr wohl erhalten und ausserordentlich preiswürdig.**

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager von ca. hundert, mit grösster Sorgfalt ausgewählter, neuer **Pianinos**, Flügel, Klaviere und Harmoniums.

Jedem Geschmack und Bedürfniss ist Rechnung getragen.
Preise billigst.

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflief.,
Karlsruhe, Herrenstrasse 31.

Karlsruher Reiterverein.

Rennen auf dem Karlsruher Exerzierplatz
am Sonntag, den 24. April 1892, Nachmittags 2½ Uhr.

I. Versuchsjagdrennen . 2½ Uhr,
II. Chargenpferdrennen . 3 „
III. Jagdrennen für schwer Gewicht . . . . . 3½ „
IV. Frühlings-Jagdrennen 4 Uhr,
V. Fuchs in Sicht (Jagdreiten . . . . . 4½ „

Preise der Plätze:

Tribüne und Vorplatz für Mitglieder 1 Mark, Tribüne und Vorplatz für **Nichtmitglieder** 2 Mark, II. Platz rechts u. links von der Tribüne 50 Pf. Für Wagen zahlt jeder Insasse den Betrag von einem Tribünenbillet, Kutscher ist frei. 1602.2.1

Billete und Programme sind zu haben im Vorverkauf bei Herrn **C. Bregenzer,** Grossh. Hoflieferant, Kaiserstrasse 76, und am Tage des Rennens an den durch Anschlag erkenntlichen Kassen am Rennplatz.

NB. Die Mitglieder erhalten die ihnen statutenmäßig zustehende Freikarte gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedkarte bei Herrn **C. Bregenzer,** beziehungsweise an den Tribünen-Kassen.

Die große, für 400 Personen berechnete Tribüne ist neu errichtet und bedeckt zum Schutze gegen Sonne und Regen.

Kathreiner's Malzkaffee

das Beste aller Kaffee-Zusatzmittel
der einzige vollkommene Ersatz für Bohnenkaffee

hat auf der **„Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz,** Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene und Kochkunst" unter dem Protektorate J. M. der Königin von Sachsen

Leipzig 1892

von allen Kaffee-Zusatz- und Ersatzmitteln
allein
die erste und höchste Auszeichnung
die Goldene Medaille
erhalten. 13.25 11

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee

wird **niemals lose**, sondern nur in Originalpacketen mit nebenstehender **Schutzmarke** verkauft.

Zubereitung:
Die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Detailverkaufspreis:
45 Pf. 1 Pfundpacket, 25 Pf. ½ Pfundpack.

NB. Pfarrer Kneipp hat **uns das alleinige Recht** für Deutschland eingeräumt, unser Fabrikat als **„Kneipp-Malzkaffee"** zu bezeichnen und sein Bild und seine Unterschrift als Schutzmarke zu benützen.

Zu haben in allen Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
München — Wien.
Zweigniederlassungen in Berlin und Zürich.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.